**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten
**Band:** 90 (2003)
**Heft:** 11: et cetera

**Artikel:** Kolumne : einfach komliziert?
**Autor:** Schweikert, Ruth
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-67162

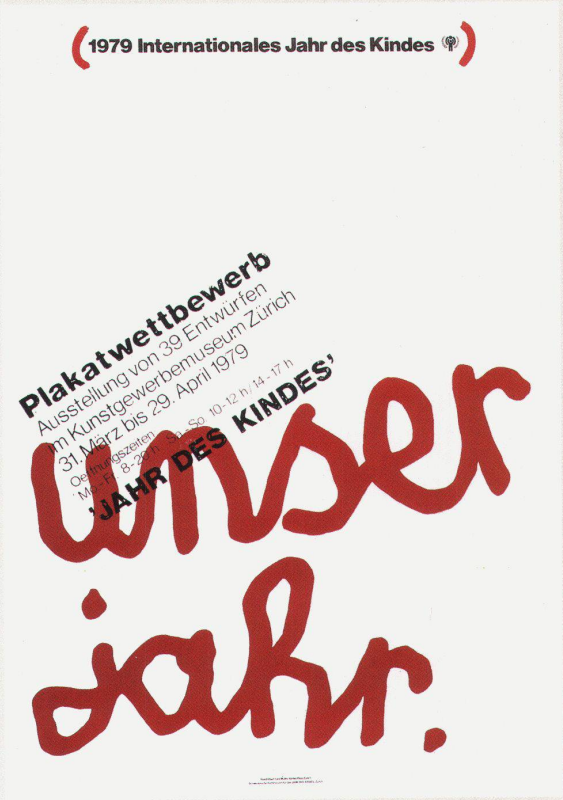
**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**




## Ruth Schweikert
# Einfach kompliziert?

Spätestens seit der Expo.02 bzw. den zugehörigen Streichholzbriefchen wissen wir es: Die Liebe ist einfach kompliziert. Einfach, weil jede «Liebe» als persönliche Empfindung zunächst vertraut und vergleichbar ist; kompliziert, weil diese Empfindung auf ein Gegenüber trifft und vice versa, und so geht das über Jahre und Jahrzehnte hinweg. Die Liebe ist kompliziert, oder sollte ich sagen komplex, weil sie sich ständig verändert, ohne dabei ihre Erinnerungsspuren auszulöschen, und sie ist einfach, weil sie auf wenigen Säulen ruht (und ich wage es mal, sie zu benennen wie die meist vier Ecken eines Hauses), Anziehung und Respekt, Vertrauen und Loyalität.

Eine meiner frühen bleibenden Erfahrungen im Bereich «angewandte Kunst» war ein Plakatwettbewerb, der in den Siebziger Jahren im Vorfeld zum Internationalen Jahr des Kindes ausgeschrieben wurde. Der Wettbewerbssieger hatte einem Kind, das offensichtlich gerade erst schreiben gelernt hatte, einen dicken roten Filzstift in die Hand gedrückt, und das Kind hatte mit seinem noch unsicheren Strich das aufgedruckte Motto (Jahr des Kindes) am oberen Rand in Klammern gesetzt und gross und schief in die Mitte geschrieben: unser jahr. Nur das. Vielleicht war das «h»in «Jahr» noch sichtbar nachträglich eingefügt, weil das Kind noch keine Ahnung von Rechtschreibung hatte, daran erinnere ich mich nicht genau. Das Plakat hat mich, damals selbst noch ein Kind, mächtig beeindruckt. Das war, fand ich, einfach genial; einfach und genial.

Einfach und genial ist gerade heutzutage wieder ein beliebtes Paar. In der Literatur zum Beispiel feiert die Beschreibung von Oberflächen der Realität, d.h. was Menschen anziehen, sagen und tun, erzählt in kurzen, einfachen Sätzen, ein grosses Comeback. Ebenso beliebt sind Biografien, die ein Leben als kontinuierliche Abfolge von Ursache und Wirkung aufrollen, als hätten wir alle genug von der Unübersichtlichkeit der Welt und unserer Gedanken und Gefühle zu ihr.

Woher aber rührt unsere Sehnsucht nach Einfachheit; oder anders gefragt: wie entstehen Menschen, Vorstellungen, Häuser, Romane, haben die Entstehungsweisen etwas miteinander gemein und gibt es tatsächlich einfache Lösungen für komplexe Probleme?

Beim Menschen und bei Tieren, die sich sexuell fortpflanzen, ist der Vorgang einigermassen bekannt: Zwei verschiedene halbierte Chromosomensätze verschmelzen zu einem ganzen. Darin ist der Bauplan enthalten für die Entwicklung, Funktionsweise und die spezifischen Merkmale eines komplexen Organismus. Nach den ersten Zellteilungen sind noch sämtliche Zellen omnipotent, bevor sie sich ausdifferenzieren zu den drei Keimblättern: Entoderm, Mesoderm und Exoderm. Die Differenzierung und das Wachstum schreiten fort bis der Mensch ausgewachsen ist, erwachsen. Doch dem menschlichen Bauplan ist auch das Ende schon einprogrammiert; die Suche nach dem Ursprung hingegen ist obsolet, denn natürlich ist das Verschmelzen zweier Keimzellen nicht der Anfang, diesem Akt geht im allgemeinen eine Liebesgeschichte voraus, der wiederum Liebes- und andere Geschichten vorausgehen usw. bis wir je nach Weltanschauung bei Adam und Eva angelangt sind oder bei den ersten primitiven Organismen. Den Ursprung also gibt es nicht, die Sehnsucht danach aber sehr wohl, gerade weil er sich im Dunkel verliert. Jeder Liebe, jedem architektonischen Entwurf, jedem Roman wohnt wahrscheinlich diese Sehnsucht inne, vollkommen neu und einzigartig zu sein, eine Sehnsucht, die sich niemals erfüllen kann. Das Siegerplakat damals war formal einfach, bei genauerem Hinsehen inhaltlich aber äusserst komplex. «Unser Jahr»: dahinter stehen sämtliche Kinder der Welt mit ihren individuellen Wünschen, Sorgen und Problemen; dahinter steht die Aufforderung, ihnen zuzuhören, ihre Anliegen, die sich notgedrungen auch widersprechen, ernst zu nehmen, und je länger man sich mit der Umsetzung der einfachen Forderung beschäftigt, umso mehr entfaltet sie ihre Komplexität. Das ist mit Romanen nicht anders, und ich nehme an, dass es sich mit Bauten ähnlich verhält. Voraussetzungsloses Gestalten gibt es nicht, aber wenn, um beim Bild zu bleiben, eine Verschmelzung zweier halbierter Zellkerne stattfindet, entsteht etwas Einzigartiges. Der Vorgang ist einfach, das Resultat ist komplex.

«Jahr des Kindes» Plakat 1979
Gestaltung: Ruedi Baur/Lars Müller, Atelier Plus Zürich.